

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
21. Jahrgang 2016 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Kirsten Schindler

**WELCHE FUNKTION
SOLLTEN EINGANGSTESTS
HABEN?**

Ein Beitrag aus sprachdidaktischer
Perspektive

In: Didaktik Deutsch. Jg. 21. H. 40. S. 16-
19.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Kirsten Schindler

WELCHE FUNKTION SOLLTEN EINGANGSTESTS HABEN?

Ein Beitrag aus sprachdidaktischer Perspektive¹

Die Frage danach, ob wir einen fachspezifischen Studieneingangstest für die Lehramtsabschlüsse im Fach Germanistik brauchen, kann an die Frage gekoppelt werden, welche Funktion ein solcher Test haben könnte. Der Test könnte uns Auskunft darüber geben, was die Studierenden schon können und was sie bislang noch nicht beherrschen (vgl. beispielsweise Bremerich-Vos/Dämmer 2013). Der Test hätte dann eine (individual-)diagnostische Funktion. Aus den Testergebnissen würden Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, z. B. bestimmte (zusätzliche) Veranstaltungen zu besuchen. Ein Test könnte aber auch grundlegendere Konsequenzen für die Studierenden haben und sie beispielsweise vom Studium ausschließen. Ein solcher Test wäre in seiner Funktion dann ähnlich einzuschätzen wie die Zugangstests in künstlerischen Fächern. Eine dritte Funktion könnte schließlich darin bestehen, den Studierenden mit einem solchen Test eine Vorstellung davon zu geben, worin zentrale Anforderungen des Faches bestehen und wie diese in beruflich relevante Kompetenzen überführt werden können.² Ein solcher Test ist weniger auf die – in der Schule – erarbeiteten Voraussetzungen bezogen, sondern stärker mit Blick auf Studien- und Berufsinhalte konzipiert.³ Dieser Test wäre dann nicht als Eingangshürde zu verstehen, die noch vor Studienbeginn gesetzt wird, sondern fungiert bereits als Einstieg in die fachliche Ausbildung.

Mir scheint diese dritte Option besonders nachhaltig. Begründen lässt sich diese Annahme über Ergebnisse aus einer Erhebung mit (fortgeschrittenen) Lehramtsstudierenden an der Universität zu Köln (n=194). Als Ergebnis zeigte sich u. a. ein signifikanter Zusammenhang zwischen Relevanzsetzung von Sprachwissen und Grammatik (als weniger wichtig) und (geringem) eigenem Wissen (vgl. Hein 2015). Ein Eingangstest könnte dazu dienen, das Bewusstsein für die eigenen Kenntnisse zu schärfen und den Studierenden zugleich Gelegenheiten aufzuzeigen, in denen sie als angehende Lehrkräfte solche (und andere) Kenntnisse zwingend benötigen.

Dies gilt beispielsweise für die Rückmeldung zu Schülertexten (vgl. ausführlich Schindler et al. 2015). Die Analyse und schriftliche Kommentierung eines Schülertextes stellt eine komplexe Anforderung dar und verlangt eine Einschätzung darü-

¹ Dank an die Studierenden der Vorlesung „Grundlagen der Sprachdidaktik“ für ihre Perspektive.

² Einen ähnlichen Vorschlag formuliert Sturm (2009).

³ Diese Funktionen sind letztlich nicht ganz trennscharf. Auch Tests, die im dritten Sinne zu verstehen sind, können Elemente einer Studieneingangsdiagnostik umsetzen.

ber, wie gelungen der Schülertext ist. Dazu gehört u. a., Verstöße gegen die grammatische Richtigkeit und sprachliche Angemessenheit zu identifizieren, zu benennen und gewichten zu können. Wichtig ist auch zu wissen, welche Kompetenzen zu welchem Zeitpunkt (Lernalter) vermutlich entwickelt sind, und schließlich, wie eine adressatengerechte Rückmeldung zu formulieren ist. Bei der Aufgabe, einen Schülertext zu beurteilen, werden also Fragen des Faches z.B. zur Orthographie, zur Schreibentwicklung und zu Bezugsnormen virulent, die im fachdidaktischen Diskurs relevant sind, sich aber auch ganz praktisch stellen. Fehlt Wissen, wird dies den Studierenden anschaulich vorgeführt, wie ich am Beispiel aus einer *kooperativen* Bearbeitung illustrieren möchte. Der Schülertext, auf den sich die beiden Studentinnen beziehen, stellt einen Ereignisbericht zu einem Fußballspiel dar. Die Studentinnen diskutieren, welches Tempus die Schülerin gewählt hat und ob dieses für die Textsorte Ereignisbericht angemessen ist.

S1: also sie sie äh mischt ja auch immer zwischen vergangenheit

S2: mhm

und zwischen (unverständlich, 1s) I weil da dann schreibt sie doch I <vorlesend> dort ist robben hochgesprungen I von hinten kam badstuber und sprang hoch> I (3s) I also kontinuierlich bleibt sie ja nicht in der vergangenheit I (7s)]

S2: <flüsternd> ist das nicht auch (unverständlich, 2s) dieses I das ist jetzt mein problem dass ich das jetzt gerade selber nicht I perfekt

S1: aber äh I

und plusquamperfekt

pff I ach so I aber plusquamperfekt wäre doch I

S2: ähm eigentlich ist es dieses hatte

sie war

ist hochgesprungen I ist das nicht auch?

war]

S1: war hochgesprungen

S2: ach müsste war hochgesprungen dann sein für die vergangen-

Gutes ‘Testmaterial’ scheint mir auch die Analyse von authentischen Unterrichtsin-
teraktionen zu sein. Hier sind nicht nur vielfältige Beobachtungsaufgaben mit Blick
auf die Rolle von Sprache im Deutschunterricht denkbar,⁴ z. B. bezogen auf die Kon-
textualisierung und Paraphrasierung von Redebeiträgen durch die Lehrkraft oder
auch grundlegender auf das Spannungsverhältnis von Mündlichkeit und Schriftlich-
keit. Solche Beispiele ermöglichen auch einen Einblick in die Unterrichtswirklich-
keit. Projekte wie ViLLA (Videos in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung/ Ler-
nen mit Unterrichtsvideos in der LehrerInnenbildung) bieten dafür eine gute Mate-
rialgrundlage (vgl. König et al. 2015).

Literatur

- Bremerich-Vos, Albert/Dämmer, Jutta (2013): Professionelles Wissen im Studienverlauf. Lehramt
Deutsch. In: Blömeke, Sigrid et al. (Hg.): Professionelle Kompetenzen im Studienverlauf: Wei-
tere Ergebnisse zur Deutsch-, Englisch- und Mathematiklehrausbildung aus TEDS-LT. Müns-
ter: Waxmann. S. 47–75.
- Hein, Nina (2015): Die Diskussion um den Grammatikunterricht in Deutschland. Die Perspektive
der Lehramtsausbildung. Staatsexamensarbeit Universität zu Köln.
- Kleinbub, Iris (2014): Grammatik unterrichten – Professionsorientierung der Lehrerbildung. In:
Bredel, Ursula/Schmellentin, Claudia (Hg.): Welche Grammatik braucht der Grammatikunter-
richt? Baltmannsweiler: Schneider. S. 135–159.
- König, Johannes et al. (2015): Videos in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung (ViLLA): Kon-
zeptionelle Überlegungen und erste empirische Befunde zu fachsprachlichen Anforderungen
beim Lernen mit Unterrichtsvideos durch Lehramtsstudierende. In: *Lehrerbildung auf dem
Prüfstand*, 8(1). S. 77–102.
- Schindler, Kirsten et al. (2015): „Gestern am 13.6.12 war ich auf dem Spiel in Ukraine“ – Wie las-
sen sich Kompetenzen modellieren und messen, die (angehende) Lehrkräfte zur Beurteilung
von Schülertexten benötigen? In: Bresges, André et al. (Hg.): *Kompetenzen perspektivisch.
Interdisziplinäre Impulse für die LehrerInnenbildung*. Münster: Waxmann. S. 94–106.
- Sturm, Afra (2009): Schreibkompetenzen und Selbsteinschätzungen angehender Lehrpersonen.
In: *Zeitschrift schreiben* [[http://www.zeitschrift-schreiben.eu/Beitraege/sturm_schreibkompe-
tenzen.pdf](http://www.zeitschrift-schreiben.eu/Beitraege/sturm_schreibkompe-
tenzen.pdf)]; gesehen am 04. Januar 2016]

Anschrift der Verfasserin:

*PD Dr. Kirsten Schindler, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Universität zu
Köln, Innere Kanalstraße 15, D-50823 Köln
kirsten.schindler@uni-koeln.de*

⁴ Interessante Hinweise finden sich beispielsweise in Kleinbub (2014).